

VOM DUFT DES REGENBOGENS

(Barbara Beikircher)

ZUSAMMENFASSUNG

Der Gedanke an Raffael schlug ein wie ein Blitz. Es war Liebe auf den ersten Blick gewesen, aber der falsche Zeitpunkt. Warum? Das wusste Laura noch immer nicht. Niemals würde sie vergessen, wie sie sich das erste Mal gegenüberstanden, beide offensichtlich völlig überrascht, überrumpelt von einem Gefühlsvulkan, der nicht mehr zu stoppen war. Oft kreuzten sich ihre Wege, scheinbar zufällig oder doch schicksalhaft? Immer wieder setzten intensive Gefühlsmomente einen Akzent der Einzigartigkeit, der Unendlichkeit. Immer wieder trennten sich ihre Wege, plötzlich und unausweichlich. Und doch blieb dann ein Gefühl der Wiedersehenshoffnung zurück, das allen Zweifeln und Ängsten trotzte...

Beziehungen zu anderen Menschen beeinflussen unser ganzes Leben. Eltern, Geschwister, Freunde, Kinder, Begegnungen...Niemand kann sich dem entziehen. Laura lebt, erlebt ihre Beziehungen intensiv. Sei es Raffael, ihre große Liebe, Sonja, ihre beste Freundin, Manuel, ein besonderer Seelenverwandter, ihre Familie oder eine Klientin ihrer Praxis. Mit ihnen, beziehungsweise durch sie erfährt Laura Liebe, Verständnis, Respekt und Toleranz. Im Kommunikationsfeld mit diesen Menschen ergeben sich Lernerfahrungen der besonderen Art.

Im bewussten, achtsamen Hinschauen, Verstehen-wollen, Sein-lassen-können spannt sich ein Bogen von Angst zu Hoffnung, von Distanz zu Nähe, von Vertrauen zu Liebe. Im respektvollen Umgang miteinander lernen diese Menschen, wie sich scheinbar verschlossene Türen plötzlich öffnen können, wie eine andere Blickrichtung neue Dimensionen erwachsen lässt, wie scheinbar Udenkbares plötzlich real werden kann.

VOM DUFT DES REGENBOGENS

(Barbara Beikircher)

ICH SEHE DICH,

*deine warmherzigen Augen,
dein zauberhaftes Lächeln*

und es wird

*Frühling in meiner Seele,
Sommer in meinem Herzen.*

*Ich sehe dich.
Ich höre dich.
Ich fühle dich.*

Und alles ist plötzlich

*so leicht,
so bunt,
so fröhlich.*

*TAUSEND HEITERE SCHMETTERLINGE
FLIEGEN HINAUS IN DIE WELT,
EINEM KUNTERBUNTEN LEBEN ENTGEGEN.*

Es war ein herrlicher Frühlingstag. Die Vögel zwitscherten fröhlich, bunte Schmetterlinge tanzten durch die Lüfte, beschnupperten ab und zu eine Blüte und die Sonne sandte unzählig viele warme Sonnenstrahlen zur Erde. Es tat so wohl! Tagelang hatte es geregnet, war düster und kühl gewesen. Aber heute erstrahlte alles in neuem Glanz – die Natur tat ihr bestes, um diesem Tag eine besondere Note zu verleihen...

Die letzten Regentropfen rannen langsam an den saftig grünen Grashalmen entlang und glitzerten dabei so heftig im Licht der Sonne, dass diese hocheifrig noch mehr warme Strahlen aussandte. Die Blüten der unterschiedlichsten Gewächse öffneten vorsichtig ihre Kelche und stellten stolz ihr prächtiges Blütenkleid zur Schau. Der azurblaue See lag ruhig und still da, nur ab und zu glitten kleine Wellen sanft über die Oberfläche. Plötzlich teilte sich das Schilf. Zwei majestätische Schwäne verließen ihr Versteck, öffneten ihre Flügel, machten kurz ein paar Lockerungsübungen, bevor sie ruhig und harmonisch übers Wasser glitten.

Laura saß auf einer alten, verwitterten Holzbank am Ufer und betrachtete dieses Naturschauspiel voller Staunen. Sie kam gerne an diesen Ort, besonders im Frühling und Herbst. Zu diesen Jahreszeiten störten keine Touristen, die in ihrem Eifer, ja nichts zu versäumen, schon sehr früh an den See kamen, um Liegen, Sonnenschirme, Picknickkörbe, Griller und dergleichen aufzustellen – natürlich unter nicht zu überhörendem Getratsche und Getöse versteht sich...

Nicht, dass sie tourismusfeindlich eingestellt war, nur konnte man dann eben nicht mehr in dieser harmonischen Ruhe versinken, voll und ganz im Dasein weilen...staunen...betrachten...fühlen...so wie heute. Das war herrlich!

Gedanken kamen und zogen vorbei wie Wolken am Himmel. Nichts musste festgehalten werden. Alles durfte sein, wie es war. Ohne zu bewerten, ohne zu analysieren.

Häufig saß Laura auf ihrem Lieblingsplatz, verträumt lächelnd, verzaubert staunend ob so mancher Wolke, die vorüber zog... © ...

Sie wollte soeben aufstehen und ihren Spaziergang fortsetzen, als sie am rechten Ende der Bank drei Pustebumen entdeckte. Der Anblick dieser zarten Gewächse ließ einige Erinnerungen in Laura wach werden. Schon als Kind hatte sie sie gern gepflückt, vorsichtig angeblasen und sich dabei etwas gewünscht. Es war so lustig, zuzusehen, wenn die kleinen Schirmchen losgelassen, frei und fröhlich durch die Lüfte tanzten. Welch schlaues durchdachtes Fortpflanzungssystem der Natur! Vom Wind angetrieben und mit kleinen Fallschirmen versehen, werden die Samen verstreut, um am Ort ihrer Bestimmung erneut zu wachsen und zu blühen.

Aber heute dachte sie an ihn...diese Erinnerung traf sie wie ein Blitzschlag...mitten ins Herz...

Sie dachte an ihr letztes Zusammentreffen vor zwei Jahren. Sie hatten sich die Hand zum Abschied gereicht und sich angeblickt...wortlos...für Stunden...

Natürlich waren es keine Stunden gewesen, möglicherweise sogar nur Sekundenbruchteile, aber es hatte sich so angefühlt...wie Stunden...

Die Welt rundherum war im Nichts versunken, es gab nur noch ihn und sie, ihre Hände, die sich festhielten und seine Augen – wie klare, smaragdfarbene Bergseen. Er hatte sie angesehen – klar, ruhig, liebevoll...

Für einen Augenblick eines wundervollen Daseins hatte sie sich geborgen gefühlt in einem Netz aus Wärme, Liebe und Vertrautheit...Es war wie ein Netz gewesen, in das man sich getrost hätte hineinfallen lassen können. Kein Netz, das einen umfassen hätte und nicht mehr freilassen wollte, gefangen hielt. Nein, es war ein Netz aus Herzenswärme gewesen, haltend aber nicht festhaltend, wärmend aber nicht erdrückend, schützend aber doch befreiend.

Sie hatte sein und ihr Verlangen gespürt, sich zu küssen...Es war nicht möglich gewesen. Nicht zu dieser Zeit, nicht an diesem Ort. Stattdessen hatte er ihre Hand noch ein bisschen fester gedrückt. Sie hatte ihn angeblickt – fragend, suchend, sehnd...und in der Antwort seines Blickes hatte sie mehr gelesen, als sie jemals zu hoffen, zu wünschen gewagt hatte.

„Geh mit mir gemeinsam bis zum Ende des Regenbogens.“

Laura spürte wieder dieses intensive Gefühl in sich aufsteigen. Sie wehrte sich nicht. Sie wusste, es wäre ohnehin zwecklos gewesen. Er – groß, dunkel, braun gebrannt, Dreitagesbart, smaragdgrüne Augen, unwiderstehliches breites Lächeln.

Es war Liebe auf den ersten Blick gewesen, damals vor zwei Jahren, aber der falsche Zeitpunkt. Das hatte sie gespürt. Warum, wusste sie nicht. Bis heute. Es war ohnehin sinnlos, sich ständig Gedanken über mögliche Wege, Irrwege, Umwege des Lebens zu machen. Denn erstens kommt es anders und zweitens, als man denkt... ☺... Kluger Satz. Nur oft so schwer zu akzeptieren.

Aber Laura hatte immer schon gespürt und war sich auch heute noch ganz sicher, dass sich die roten Fäden ihres Lebens irgendwann einmal wieder treffen würden. Sie hoffte, dann nicht nur am richtigen Ort sondern auch zur richtigen Zeit...Hoffnung...Vertrauen...Geduld...

Laura pflückte eine Pustelblume, blies sie vorsichtig an, schaute den schaukelnden Fallschirmchen nach und wünschte sich so sehr, zumindest eines davon würde auf den Boden ihrer Sehnsucht fallen und wachsen und blühen.

Alle Träume, Wünsche, Sehnsüchte...

Er...

Raffael.

Sie hatte gerade ganz intensiv an ihn gedacht, als zwei kleine Fallschirmchen durchs Fenster herein geflogen kamen, sich plötzlich ineinander verfangen und dann auf ihrem Tisch landeten. Sie hatte gelächelt. Damals, vor zwei Jahren. Laura lächelte noch immer, ein wenig verzaubert sogar, an diesem wunder-vollen, warmen Sonnentag. Und zwei Schwäne glitten über den See.

...

Laura seufzte. Sie hatte sich soeben von Frau Huber, eine ihrer Bowenklientinnen, verabschiedet. Diese Person würde ihr noch einiges abverlangen, das spürte sie. Laura liebte dieses spezielle Arbeiten mit Menschen. Mit nur wenigen gezielten, sanften Griffen an Muskeln, Muskelgruppen und Bindegewebe konnte man Wesentliches dazu beitragen, das Wohlbefinden im Körper zu verbessern bzw. wieder herzustellen. Ziel war es, Energieblockaden zu lösen und dem Körper die Möglichkeit zu geben, in dem für ihn angemessenen Tempo wieder einen Idealzustand an Energiefluss zuzulassen bzw. sich dem anzunähern.

Es gibt ja die unterschiedlichsten alternativen Heilmethoden und Anwendungsformen, die auf ein ähnliches Grundprinzip abzielen. Manche von ihnen sind schon seit Jahrtausenden bekannt, wie z.B. die Akupunktur. Sie erlebten in westlichen Breitengraden in den letzten Jahrzehnten quasi eine Art Renaissance. Gott sei Dank, kann man nur sagen, sind die Menschen wieder offener, hellhöriger für solche Dinge geworden. So wichtig und erfolgreich die heutige Schulmedizin als tragende Säule der Heilung Kranker auch ist, man sollte trotzdem die unterstützenden, begleitenden Maßnahmen ganzheitlicher Methoden nicht unterschätzen. Wie so oft im Leben liegt es meist an einer etwas engstirnigen Haltung der Menschen, sich auch für andere Bereiche zu öffnen, jedem den Platz, die Möglichkeiten zuzuordnen, die sie verdienen.

Eine verantwortungsbewusste, einfühlsame Behandlung unter dem Eingeständnis der eigenen Grenzen, ohne eigener Macht- und Kontrollverlustprojektionen würde im Sinne einer patientenorientierten Dienstleistung sehr hilfreich sein. Und das betrifft beide Bereiche – die Schulmedizin und die ganzheitliche Medizin. Letztlich sollte das Wohlbefinden eines kranken Menschen im Vordergrund stehen.

Im Wort Heilkunst verbirgt sich philosophisch gesehen sehr viel.

Ein möglicher Ansatz:

Heilen...heil machen...etwas Kaputtes wieder zusammenzufügen...ganz zu machen...Kit-Bruchstellen inbegriffen...

Kunst...etwas schaffen...erschaffen...Phantasien spielen lassen...Ideen und Konzepte umzusetzen versuchen...

Um ein Kunstwerk vollenden zu können, braucht man noch ein paar wichtige Eigenschaften: Ruhe, Konzentration, Demut, Hingabe und Liebe. Nur ein liebevolles Werk wird im Auge des Betrachters positive Emotionen freisetzen.

Ein Arzt, ein Behandler...ein Künstler der besonderen Art...richtiges Hinterfragen, Erfühlen, Ertasten...keine einfache Aufgabe...liebevolles Dienen am Nächsten...dem Wunder Mensch...

Laura erfuhr durch Zufall von der Bowentechnik. Aber was heißt schon Zufall. Im Grunde genommen gibt es eigentlich keine Zufälle, alles im Leben hat seinen Sinn, seine Ordnung, seine Bestimmung. Es liegt an uns, die Zeichen zu sehen, erfolgreiche Spurensucher zu werden und darauf zu hoffen und zu vertrauen, dass die Interpretation gelingt.

Wie so manches Mal im Leben stellte sich auch diesmal heraus, dass Lauras spontane Bauchentscheidung völlig richtig gewesen war. Eine kleine Gruppe von zehn Leuten und eine sehr einfühlsame Instruktorin bildeten den Rahmen für das Erlernen einer neuen Technik, für ein andersartiges Arbeiten im Kommunikationsfeld von Mensch zu Mensch.

Laura fühlte vom ersten Augenblick an, dass sie richtig war an diesem Ort, in dieser Zeit, bei diesen Menschen um sich herum. Solche Momente tragen einen ganz besonderen Zauber in sich. Es ist ein Gefühl des Angekommenseins. Und sie war dankbar, sehr dankbar, dass sie das erleben durfte. Vieles wird von uns als viel zu selbstverständlich angenommen.

Besonders berührt hatte Laura auch der Spruch, der am Anfang des Kursskriptums zu finden war. Tom Bowen, der Erfinder von Bowtech, hatte ihn in seinem Arbeitszimmer aufgehängt.

„Ich glaube, man lebt sein Erdenleben nur einmal, daher will ich jede Gelegenheit für gute Taten nutzen oder Freundlichkeiten gegenüber allen Lebewesen. Ich werde nichts aufschieben oder vergessen, weil man kein zweites Mal durch dieses Leben geht.“

Vielleicht sollten wir uns das öfter zu Herzen gehen lassen...

Laura selbst war eine eifrige Sprüchesammlerin, -schreiberin. Sie hatte einige Freundinnen, mit denen sie regelmäßig Sprüche via Sms austauschte. Sie freute sich immer sehr über solche netten Botschaften. Vieles ließ sich leichter im Schreiben festhalten und ausdrücken, als zur gegebenen Zeit spontan die richtigen Worte zu finden. Zudem konnte Geschriebenes auch immer wieder gelesen werden und ermöglichte dem Leser so, alles immer wieder zu vertiefen, darüber nachzudenken und eventuell auch Neues zu entdecken, das sich dahinter verbarg.

„Ein Mensch, der einen solchen Spruch als Leitbild in seinem Arbeitszimmer aufgehängt hatte, musste in seiner gesamten Arbeitsweise und seinem Streben sehr positiv und nächstenliebend ausgerichtet gewesen sein“, dachte Laura.

Durch das Arbeiten mit und an Menschen konnte man auch selbst sehr viel lernen. Es war immer wieder aufs Neue spannend...

Jedes Individuum auf diesem Planeten ist einzigartig, sein Leben setzt sich aus vielen Erlebnissen, Ereignissen zusammen und beeinflusst so sein Denken, Fühlen und Handeln. Perle für Perle reiht sich aneinander und ergibt irgendwann eine unvergleichbare Lebenskette. Jede einzelne Perle hat einen ganz bestimmten Platz, eine spezielle Färbung, Schattierung. Nur im Zusammenspiel mit den vorher geknüpften Perlen ergibt sich ein Ganzes und damit auch die Bedeutung jeder einzelnen von ihnen.

In Bezug auf Menschen kann man sagen, dass jede Begegnung etwas Wertvolles in sich tragen kann, wenn man versucht, sich dessen bewusst zu sein/zu werden. Wenn wir uns einlassen auf einen Blick hinter die Kulissen, können wir oftmals Interessantes, Ungeahntes entdecken. Es geht dabei auch darum, zu hinterfragen, wer gerade vor uns steht und möglicherweise auch warum...Zu allererst drängen sich oft Masken verschiedenster Art auf, eigene Projektionen von Wünschen, Sehnsüchten und Erwartungen, dahinter verbirgt sich dann das große Geheimnis. Es lohnt sich also, den Menschen hinter der Maske zu suchen, das Geheimnis zu lüften, auch wenn sich das nicht immer mit unseren „geplanten“ Vorstellungen deckt.

Das so genannte „Aha-Erlebnis“ lässt so manche Wunschvorstellung wie eine Seifenblase zerplatzen. Zuerst hat man eine wunderschöne, in Regenbogenfarben glitzernde Kugel vor Augen und plötzlich – „bäng“ – hat sich alles in Luft aufgelöst. Diese Erfahrung macht jeder irgendwann einmal. Und wie heißt es doch so schön:

„Kolumbus musste von Indien träumen, um Amerika zu finden „ (Emil Gött)... ☺

Also hören wir nie auf, zu träumen, zu wünschen, zu sehnen, zu erleben...aber bleiben wir auch ein wenig real und „sehend“...begegnen wir den Menschen hinter den Kulissen...achtsam...respektvoll...verantwortungsbewusst...tolerant

...und vergessen wir dabei nicht, uns zu zeigen, wie wir sind...ohne Masken...

denn...

„Kein Mensch weiß, was er im Leben anderer bewirkt.“ (Gisela Maczey)

Frau Huber hatte Laura vor 2 Wochen kontaktiert. Sie hatte in einer Frauenzeitschrift einen Artikel über Bowtech gelesen und sich daraufhin im Internet genauer darüber informiert. Sie hatte schon vieles ausprobiert, sei aber in Bezug auf die ständig wiederkehrenden, starken Rückenschmerzen und heftigen Migräneanfälle nie wirklich dauerhaft erfolgreich gewesen. Laura vereinbarte mit ihr einen Termin für den nächsten Dienstag. Laura freute sich schon im voraus über diese neue Begegnung. Der Anruf eines Unbekannten erzeugte immer eine gewisse Spannung. Wie würde sich das erste Gegenüberstehen anfühlen?

Wie in sehr vielen Bereichen des menschlichen Lebens sind die ersten Sekunden oft die entscheidenden...Wir unterschätzen meist die vielfältigen Formen nonverbaler Kommunikation. Worte sind ja nur die Spitze des Eisberges, darunter liegt ungeahnt Großes und Wichtiges verborgen. Laura selbst war fasziniert von der Erforschung dieses wortlosen Verstehens und versuchte ihre Sensibilität dahingehend durch eigene Beobachtungen und verschiedenste Seminare zu steigern. Besonders dabei geholfen hatte ihr ein Schauspielschnupperkurs. In andere Rollen zu schlüpfen und dabei fühlend Verstehen zu lernen.

Für ein Kind gehört das Spielen zu einer der wichtigsten Aufgaben des täglichen Lebens. Immer gilt es, etwas Neues zu entdecken, zu erleben...

Ein Kind, das hingebungsvoll im Spiel versunken ist, vergisst die Welt rund um sich. Es lebt im Moment. Es lebt in seiner Zauberwelt. Es ist alles machbar und möglich, was seiner Phantasie entspringt. Sehnen wir uns nicht alle manchmal nach dieser Unbeschwertheit vergangener Tage, nach klebrig rosa Zuckerwatte, versteckten Baumhäusern, großen Sandburgen, Zauberern im Märchenwald, das Christkind und den Osterhasen?

Wie viele Schätze dieser Zeit haben wir nicht achtlos weggeworfen, sondern bewusst in die Kiste des Erwachsenseins gepackt, um sie von Zeit zu Zeit hervorzuholen, staunend zu betrachten und zu ehren? Vielleicht sollten wir ab und zu einfach unsere alten Requisiten hervorholen, spielerisch das Kindsein wieder entdecken, damit wir immer öfter als lustvolle Komödianten die Szenerie unseres Lebenstheaters betreten.

Die erste Begegnung mit Frau Huber hatte nicht viel mit einer Komödie gemeinsam. Laura öffnete die Tür, vor ihr stand eine große, schlanke Frau, die sie mit scheuen, traurigen Rehaugen anblickte. Im anschließenden Gespräch schilderte Frau Huber kurz und prägnant ihre Befindlichkeitsstörungen. Auf verschiedenste, gezielte Fragen antwortete die Dame sehr sachlich und selbstbewusst. Das entsprach wahrscheinlich auch ihrem beruflichen Tätigkeitsbereich als leitende Angestellte. Aber selbst dieses freundliche, offene Gespräch konnte nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass die Haltung und Sprache ihres Körpers eine starke Zurückgezogenheit, Trauer und Hilflosigkeit signalisierten. So präsent ihre Worte erschienen, so weit weg und nicht greifbar schien ihr Innerstes zu sein.

Laura erklärte ihr kurz den Ablauf einer Bowenanwendung. Sanfte Griffe mit anschließenden kurzen Ruhepausen würden in einem Zeitrahmen von circa 40 min. ein Basisprogramm ergeben. Während der Ruhepausen würde Laura den Raum verlassen, um ihr die Möglichkeit zu geben, in vollkommener Stille zu entspannen und eventuelle Signale des Körpers wahrzunehmen.

Es war nicht ungewöhnlich, dass sich Menschen in einer derart ungewohnten Situation beim ersten Mal nicht sofort fallenlassen konnten. In diesem starken Naheverhältnis zu einer völlig fremden Person mussten erst vorsichtig Bande vertrauensvoller Sicherheit geknüpft werden. Aber bei Frau Huber würde es schwierig werden, trotz spürbarer Sympathie eine Lücke im dicht gewebten Maschendrahtzaun zum Schutz eines verletzten Herzens zu finden. Würde es Laura gelingen?

Laura gab ihr am Ende der Anwendung noch ein paar Anweisungen, sie vereinbarten einen weiteren Termin für die nächste Woche und verabschiedeten sich.

Laura beschloss, es wäre wieder einmal Zeit für einen besonderen Genuss, eine Tasse Tee. Aber nicht irgendeinen. Nein, einen ganz besonderen. Sie hatte ihn bei ihrem letzten Venedigaufenthalt im Cafe Florian am Markusplatz zuerst getrunken und dann gekauft, um auch später dem Alltag einen Hauch venezianischer Romantik verleihen zu können. Es war eine goldene Dose mit weißen Etiketten und goldenen Schriftzügen. Darin befand sich eine Mischung aus grünem Tee und Jasminblüten. Diese gaben dem Tee auch eine besonders liebe Note. Laura entnahm ein wenig Tee, füllte ihn in den Teebeutel, holte ihr kleines Porzellankännchen mit den roten Mohnblüten und der dazupassenden Tasse, goss heißes Wasser in das Kännchen und ließ den Tee fünf Minuten ziehen.

Um original Cafe Florian Stimmung aufkommen zu lassen, nahm sie ein kleines silbernes Tablett, legte weiße Tortenspitze darauf, weiters einen kleinen weißen Porzellanteller mit ein paar Keksen, das Kännchen und die Tasse mit Untertasse. Sie nahm das Tablett und schlenderte in genussvoller Erwartung Richtung Wohnzimmer, um es sich dort auf der hellen, weichen, gemütlichen Alkantaracouch bequem zu machen.

Mein Gott, war das ein Genuss! Laura entspannte sich mit jedem Schluck ewiger Romantik immer mehr, die Ereignisse des Tages fielen von ihr ab, sie beobachtete durchs Fenster die untergehende Sonne und ließ ihre Gedanken schweifen...das Cafe Florian...Venedig... strahlende Farben...intensiv blaues Wasser...Kanäle...Brücken...la vita italiana...Zauberwelt der Romantik...amore...amore...Raffael...Stopp!...

Raffael??... Warum taucht nach so langer Zeit in entspannten Gedankenwolken immer wieder dasselbe Gesicht auf? Ist das Liebe? Oder ein nicht wahr gewordener Traum? Oder einfach nur die märchenhafte Projektion eines Froschkönigs? Und immer wieder schlägt er ein wie ein Blitz...bumm...bäng...!

Mein Gott, das gibt es doch gar nicht! Immer noch diese Präsenz nach all den Jahren...Aber es ist einfach immer wieder schön, sich daran zu erinnern, wie es begann. Laura seufzte und entschwand mit einem süßen, verträumten Lächeln in ferne Regenbogenwelten...

Laura hatte damals mit ihrer besten Freundin Sonja einen Italienischkurs im italienischen Kulturinstitut belegt. Signora Pedrelli, eine hübsche und liebenswerte Italienerin mittleren Alters, versuchte mit Engelsgeduld ihren zwölf Schützlingen neben Sprachkenntnissen auch wichtige Dinge über Land und Leute näher zu bringen. Um den Unterricht auch möglichst lebensnah zu gestalten, scheute sie auch keine Mühen und so kamen sie eines Tages unter anderem auch in den Genuss verschiedenster Köstlichkeiten – „antipasti misti“ ...

Wer die Liebe einer Italienerin zur Küche kennt, kann erahnen, welche Gaumenfreuden ihnen beim Unterricht „la cucina italiana“ zuteil wurden. Die Gruppe war aus den unterschiedlichsten Personen zusammengesetzt, die aber sehr gut miteinander harmonierten. Es gab viel zu lachen und jeder freute sich immer auf den Kurs. Eines Abends teilte Signora Pedrelli ihren Schützlingen mit, dass sie als Lehrerin leider aufgrund einer notwendigen Operation ein paar Unterrichtseinheiten ausfallen würde, das Kulturinstitut aber schon eine Ersatzperson gefunden hätte.

Laura erinnerte sich noch genau, wie sie auf dem Nachhauseweg mit Sonja über den Lehrerersatz gewitzelt hatte. „Sicher ein fescher, knackiger, junger Italiener...ha, ha, ha...oder doch eine alte, resolute Italienerin?“

Laura versuchte, in der folgenden Woche besonders pünktlich zu sein und war so bereits 10 Minuten zu früh vor Ort und somit die Erste. Da der Kursraum bereits offen stand, war sie zielstrebig auf ihren Platz gegangen, hatte die Unterlagen darauf gelegt und begonnen, in ihrer Geldtasche nach Münzen für den Kaffeeautomaten zu suchen, als sie am Gang Schritte hörte, die sich dem Raum schnell näherten. „Das wird sicher Andreas sein“ dachte sie. Er war immer einer der ersten und gönnte sich jedes Mal noch einen Cappuccino vor dem Kurs. Fein, dann hatte sie Gesellschaft...

Doch erstens kommt es anders und zweitens, als man denkt...

Plötzlich stand er vor ihr.
Äußerst attraktiv.
Dunkle kurze Haare.
Leicht ergraute Schläfen.
Dreitagebart.
Smaragdgrüne Augen.
Leicht muskulöser Körper
Ein Mann wie aus dem Bilderbuch.
Ein Italiener.
Natürlich!

Sie blickte ihn an. Er blickte sie an. Für den Bruchteil einer Sekunde zuckte er zusammen. Der Überraschungsmoment hatte offenbar auch ihn getroffen. Dann fing er an, zu lächeln. Es war ein befreites Lächeln, indem sich die Leichtigkeit und Heiterkeit eines sonnigen Frühlingstages widerspiegelte – frisch, fröhlich, frei. Einfach wunderbar und total ansteckend!

Laura wusste nicht mehr, wie lange sie schon in dieser wortlosen Situation verharrten. Waren es Sekunden, Minuten oder gar schon Stunden? Jegliches Gefühl für Raum und Zeit schien aufgehoben. War das etwa Liebe auf den ersten Blick? Auf jeden Fall spürte sie in diesem Moment Energien, die eine derartig wuchtige Dimension annahmen, dass sie froh war, den Sessel unter sich zu spüren, der ihr sicheren Halt gab.

Mein Gott, was für ein Mann!

Die Zauberfee hätte ihn nicht besser kreieren können!

Nach einer Phase spannender Unendlichkeit öffnete er seine Lippen und sagte: Hallo, ich bin Raffael, der neue Lehrer. Und du? Sie antwortete einfach nur „Laura“ und war froh, dass im selben Moment Andreas im Türrahmen erschien, freundlich „hallo“ sagte und dann in ihre Richtung weiter sprach: „ Du gehst sicher noch mit mir kurz zum Automaten, oder?“ Laura war fast ein wenig erleichtert über diesen unerwarteten Szenenwechsel, stand sofort auf und ging Richtung Automat.

Ihr Herz raste, der Magen meldete nervöse Überregung und die Knie waren weich wie Gummi.

Dieser Mann, dieser Blick...

Sie war fassungslos!

Ja, das war der richtige Ausdruck.

Fassungslos schwebend im Land der Schmetterlinge und rosa Wolken.

Sie drückte auf Espresso. Normalerweise trank sie nie Kaffee. Normal, ja. Aber was war heute schon normal? Sie brauchte etwas Starkes, um dieser heftigen Gefühlsbombe etwas entgegenhalten zu können. Der Kaffee war bitter, sehr bitter. Sie hoffte nur, ihr Kreislauf würde diesen weiteren Schock gut verkraften

Andreas erzählte irgend etwas von seiner Arbeit. Sie konnte ihm einfach nicht folgen und hoffte nur, immer an den richtigen Stellen zu nicken, ja und nein zu sagen. Normalerweise war das nicht ihre Art, so unbeteiligt im Gespräch zu sein. Es war ihr wichtig, dem Gegenüber Respekt zu zollen, zuzuhören und gegebenenfalls auch ihre Meinung einzubringen. Aber heute war einfach alles anders. Hoffentlich merkte Andreas ihre gedankliche Abwesenheit nicht, sie mochte ihn gern, er erzählte immer so lustig und wortgewandt. Er war Persönlichkeitstrainer und coachte namhafte Manager. Er hatte einen brillanten Ruf in der Branche.

Schon komisch, früher gab es derartige Berufe gar nicht. Jeder versuchte einfach, sein Bestes zu geben. Heutzutage reicht das offenbar nicht aus. Man lernt gezielt, Worte zu verwenden, die richtigen Sätze einzubauen, Gestik und Mimik zu verändern, um andere besser manipulieren zu können, noch mehr Erfolg zu haben.

Erfolg bringt Geld, Geld bringt Status, Status bringt Anerkennung, Anerkennung bringt Wertschätzung, bedeutet Liebe. Meint man. Ja.

Aber eigentlich ist es eine Einbahnstrasse. Als Kind wird man gelobt, wenn man etwas gut macht. Die Eltern lieben uns und zeigen das auch. Gute Arbeit bringt auch Lob, oft zumindest. Und wir Träumer glauben dann, in diesem Lob würde auch Liebe mitschwingen. Jeder Mensch braucht liebevolle Bestätigung. Nur hinter dem Deckmantel Geld und Erfolg versteckt sich meist eher Macht als Liebe. Macht kontrolliert, Liebe befreit. Deshalb heißt es, wachsam sein, achtsam leben, damit eingeprägte Konditionierungen der Kindheit nicht zu falschen Vorstellungen führen.

Endlich war Sonja den Gang entlang gekommen und Laura hatte erfreut gewinkt. Sonja würde erst Augen machen...

Mittlerweile waren schon alle versammelt und so mussten sie leider gleich in den Seminarraum gehen, für kurzen Austausch des Geschehenen war keine Zeit mehr, nur ein paar vielsagende Blicke und Gesten ließen Sonja einiges erahnen.

Der Unterricht begann. Raffael erzählte kurz aus seinem Leben. Er stammte aus einer kleinen Stadt in der Nähe von Florenz. Er hatte ein abgeschlossenes Dolmetschstudium und war für einige Firmen hauptsächlich im europäischen Raum tätig, da er neben Englisch auch Spanisch, Französisch und Deutsch fließend beherrschte. Seine Mutter war gebürtige Österreicherin und zugleich auch eine gute Freundin der Leiterin des Kulturinstituts. Er hätte momentan geschäftlich für ein paar Wochen hier zu tun und wäre deshalb gefragt worden, notfallmäßig die Kursleiterin zu vertreten. Dies würde für ihn eine neue, interessante Herausforderung darstellen und so hatte er zugestimmt. Er begann mit dem Unterricht.

Laura konnte seinen Ausführungen nur schwer folgen. Der warme Klang seiner schönen Stimme umgab sie wie eine wohlige Decke. Sie lauschte, betrachtete ihn, ab und zu trafen sich kurz ihre Blicke, er vermied aber eher, sie anzusehen. Zweimal hatte er schon den Faden verloren und wollte derartige Wiederholungen offenbar vermeiden. Niemandem war das scheinbar aufgefallen, nur Sonja lächelte zwischendurch verschmitzt und musterte sie von der Seite. Einer guten Freundin konnte man einfach nichts vormachen, vor allem einer so sensiblen wie ihr.

Am Ende des Unterrichts hatte Raffael ein paar Übungszettel ausgeteilt, die sie bis zum nächsten Mal durchlesen sollten und war dann ziemlich eilig verschwunden.

Auf dem Heimweg erzählte Laura Sonja die ganze Geschichte bis ins kleinste Detail. Frauen neigen ja allgemein dazu, in solchen Situationen alles ein wenig auszuschmücken und auch Laura ließ sämtliche romantischen Vorstellungen mit einfließen, die sie sich während des Unterrichts ausgemalt hatte. Der Phantasie waren ja keine Grenzen gesetzt, man musste nur aufpassen, dabei nicht völlig den Boden der Realität zu verlassen und nur mehr in höheren Sphären zu schweben. Das war dann eben wieder die Aufgabe einer Freundin, sich zuerst alle Ausschmückungen anzuhören, dann aber doch wieder ein paar vorsichtige und sensibel formulierte Fragen und Argumente einfließen zu lassen, damit der fliegende Gedankenteppich wieder langsam Richtung sicherer Landebahn geführt wurde.

An diesem Abend lag Laura noch lange wach und dachte über diesen besonderen, magischen Augenblick nach. Jede Zelle ihres Körpers war mit frischer Energie versorgt, sie spürte ein angenehmes Kribbeln, das sie wellenförmig durchlief. Sie fühlte sich wie damals mit 15, als sie sich zum ersten Mal so richtig verliebt hatte. Und doch war die Situation heute, fast 25 Jahre später in ihrer Einzigartigkeit eigentlich nicht zu übertreffen. Eine wirklich filmreife Aktion. Robert Redford hätte die Hauptrolle nicht besser gespielt.

Ring, ring...oje, das Telefon! Laura erwachte jäh aus ihren Tagträumen. Was eine Tasse venezianischen Tees so alles bewirken konnte...Sie lächelte und griff nach dem Handy.

Es war Manuel, ihr bester Freund. Er lud sie ein, ihn am kommenden Wochenende in Salzburg zu besuchen. Er sei diesmal allein hierher gekommen und würde sich über ihre Gesellschaft sehr freuen. Zur Feier des Tages würde er sie mit Coq au vin und Salzburger Nockerl verwöhnen. Ihr lief schon jetzt das Wasser im Munde zusammen. Manuel war ein begnadeter Koch, er legte viel Liebe, Phantasie und Gespür in die Zubereitung von Speisen. Das spürte man sofort. Und er zelebrierte diesen Genuss bis ins letzte.

Kennen gelernt hatte Laura ihn vor einigen Jahren bei einer Vernissage. Sie war von einem der Bilder so fasziniert, dass sie lange Zeit nur staunend davor stand und es betrachtete. Das Bild trug den Namen „Seerosenteich“. Es war einer jener Momente, in dem sie völlig in sich versunken den Rest der Welt vergaß, bis eine freundliche, ruhige Stimme neben ihr bemerkte: „Ich möchte so gerne wissen, was hinter dieser Stirn so denkt und denkt und denkt.“ „Dieser Mann ist wirklich sehr direkt“, dachte sie. Aber irgendetwas in seiner Stimme ließ sie vermuten, dass es sich hierbei nicht um eine blöde Anmache handelte, sondern sich echtes Interesse dahinter verbarg.

Manchmal konnte man einem Menschen auf Anhieb vertrauen. Einfach so. Ohne vorheriges Ausloten, Beschnuppern, ohne achtsam zu sein. Einfaches, unkompliziertes Vertrauen. Wie einen Urinstinkt, den man in sich trägt. Komisch. Und bei Manuel war das auch so gewesen.

Sie hatten über das Bild gesprochen, die Projektionen, die es in ihnen auslöste, die Gefühlswelten, die sich möglicherweise dahinter verbargen. In dem Zusammenhang erzählte sie ihm auch, dass sie selbst eine eifrige Hobbymalerin sei. Die Acryltechnik hatte es ihr besonders angetan. Sie liebte es, mit Farben und Strukturen auf Leinwänden zu spielen, etwas entstehen zu lassen, das am Anfang noch nicht feststand. Sie ließ sich leiten von ihren Stimmungen, führen vom Pinsel, Schwamm oder von der Spachtel. Oftmals erlebte sie dabei Erstaunliches. Diese Arbeit tat ihrer Seele gut, verlieh ihr Flügel, um aus dem Jetzt in ein völlig entspanntes Irgendwo zu fliegen und frisch gestärkt wieder zurück zu kehren.

Manuel hatte ihr aufmerksam zugehört, bevor er sagte: „Ich finde, wir sollten Telefonnummern austauschen.“ Dieser Mann war in seiner Direktheit wirklich nicht zu schlagen! Und so tat sie, was sie normalerweise niemals tat. Sie gab ihm ihre Nummer, er ihr die seine. Danach umarmte er sie, küsste sie auf beide Wangen, schaute ihr nochmals tief in die Augen und sagte: „Wir sehen uns wahrscheinlich wieder.“ Und mit einem „bis gleich“ verschwand er so plötzlich in der Menge, wie er gekommen war.

„Wie kann sich dieser Mann nur so sicher sein“, dachte sie damals. Aber in einem Punkt fühlte auch sie sich sicher. Er würde anrufen, schon bald. Sie sollte Recht behalten. Er meldete sich bereits am nächsten Tag. Sie trafen sich in einem Café und plauderten eine Stunde über Gott und die Welt. In seiner Direktheit stellte er viele Fragen, ungewöhnliche Fragen für dieses Stadium des Kennenlernens.

Im Nachhinein betrachtet, war ihr erst bewusst geworden, wie viel sie durch die teilweise anderen Fragen über sich selbst erfahren hatte, welche Bereicherung für ihr Leben in dieser Begegnung lag. Er war anders, das war klar. Stellte sich nur die Frage, welchen Sinn diese Begegnung erfüllen sollte, welche Richtung sie nehmen würde. Da war dieses unglaublich sichere Gefühl von Vertrauen, Geborgenheit und unendlich viel Zeit. Sie wusste, wieso auch immer, sie hätten viel, viel Zeit. Es war nicht notwendig gewesen, ihn sofort wieder zu sehen. Der Tag, der richtige Zeitpunkt würde irgendwann kommen.

Seine Präsenz war trotzdem ungebrochen, jeden Tag dachte sie an ihn. Wenn sie glücklich war oder Trauer in ihrem Herzen wohnte, wenn sie der Übermut packte oder die Wut sie zerriss. Es gab so etwas wie eine unsichtbare Verbindung zwischen ihnen, vielleicht eine Art Seelenfreundschaft. Sie ertappte sich oft dabei, wie sie ihm die verschiedensten Dinge erzählte, berichtete. Nicht, dass es ihr an mitfühlenden Menschen mangelte, denen sie ihr Herz hätte ausschütten können. Sie wusste, er könnte sie verstehen, Dinge nachvollziehen, wo andere sich schwer taten. Er war eben anders, sie aber auch. Es gab ein paar Gemeinsamkeiten, die sie damals noch nicht wusste. Sie war überzeugt davon, dass nonverbale

Kommunikation auch telepathisch funktionierte. Manche lustigen oder auch erstaunlichen Momente hatten das für sie bestätigt.

Da waren also einerseits diese ruhigen, gelassenen Gefühle, andererseits aber auch eine Achterbahn aus möglicher Verliebtheit, starker Anziehung und gleichzeitig Angst. Warum musste alles im Leben immer zwei Seiten besitzen? Warum konnte es nicht einmal nur eine klare, deutliche Linie geben? Es könnte sein, dass es gerade dieses aufregende Spannungsfeld zwischen Appetenz und Aversion dem Menschen nach einer gewissen Zeit ermöglicht, seinen Platz in diesem Feld zu definieren.

Im Fall von Laura und Manuel entwickelte sich im Laufe der Zeit eine wunderschöne Freundschaft, der auch Beziehungen beider nie im Wege standen. Nachdem die Grenzen erst einmal klar abgesteckt waren, konnten sie ungeniert in vertrauter Herzlichkeit miteinander kommunizieren. Laura war sich dessen stets bewusst, dass eine enge Freundschaft zu einem Mann ein besonderes Geschenk darstellte. Sie genoss es, von seinen männlichen Einstellungen und Erfahrungen zu profitieren, sich herzlich umarmen zu lassen, ohne Hintergedanken vermuten zu müssen.

Nicht, dass es nicht manchmal einen Funken Spannung zwischen ihnen gab, aber das war wahrscheinlich normal zwischen unterschiedlichen Geschlechtern, die ja auch Sympathie füreinander empfanden. Er war groß, hatte kurze, dunkle, leicht gewellte Haare und große, rehbraune, sanfte Augen, die dann und wann wie ein kleiner Junge strahlten. Seine Lippen waren eher schmal und wenn er sein spitzbübisches Grinsen zum Besten gab, bildeten sich kleine Grübchen auf seinen Wangen, die diesen Effekt noch verstärkten. Er war gut gebaut und Laura musste gestehen, dass ihr damals sofort sein knackiger Po ins Auge gestochen war.

Die fünf Punkte Regel für eine erotische männliche Ausstrahlung setzte sich bei ihr nämlich aus Betrachtung von 1. Augen, 2. Mund bzw. Lächeln, 3. Stimme, 4. Händen und 5. dem Allerwertesten zusammen. Jede Frau bzw. jeder Mann hat in diesem speziellen Zusammenhang ja eigene Vorstellungen. Was die fünf Punkte Regel betraf, hätte Manuel durchaus mit „sehr gut“ bestanden.

Sie dagegen passte mit ihren naturblonden, langen, lockigen Haaren, dem feinen Gesicht mit den großen, dunklen Kirschaugen, den kleinen, lustigen Sommersprossen auf der Nase und der mittelgroßen, zierlichen Gestalt nicht unbedingt in sein „Beuteschema“. Ihm gefiel eher der italienische Typ Frau- dunkel und mit weiblichen Kurven. Aber Laura bemerkte trotzdem, dass sie ihm gefiel, obwohl oder gerade weil sie so anders war.

Da Manuel die meiste Zeit des Jahres auf einer kleinen Insel im Mittelmeer verbrachte und dort mit seiner Frau Verence ein kleines Restaurant in einer malerischen Bucht betrieb, waren ihre gemeinsamen Stunden nicht sehr häufig, dafür aber umso kostbarer und intensiver. Manuel besaß auch einen Zweitwohnsitz am Stadtrand von Salzburg, ein gemütliches Haus im mediterranen Stil mit einem üppig bepflanzten Garten und einem kleinen Seerosenteich in der Mitte davon. Zu seinen Hobbys zählte unter anderem das Sammeln von Antiquitäten, weshalb Salzburg diesbezüglich das Zentrum seines Interesses darstellte.

Manuel würde ihr sicher wieder viele interessante und spannende Geschichten erzählen und Laura freute sich wie ein kleines Kind auf das Wiedersehen mit ihm am Wochenende.

Aber was sollte sie mit dem angebrochenen Abend anfangen? Zuallererst würde sie ihren hungrigen Magen beruhigen müssen. Also ging sie in die Küche, öffnete den Kühlschrank und entschied sich nach langem hin und her für ein schnelles Steak mit Preiselbeersahnekren und einen gemischten Blattsalat. In wenigen Minuten hatte sie das Menü zubereitet und nett angerichtet, das Auge isst ja bekanntlich mit. Sie gönnte sich dazu noch ein Gläschen französischen Rotwein und legte als Hintergrundmusik eine Café del Mar-CD ein. Alles in allem ein perfektes Ambiente, um sich genussvoll den Gaumenfreuden hingeben zu können...

Inspiziert von der Musik und den damit verbundenen Gedanken an einen wundervollen Urlaub in Ibiza beschloss sie kurzerhand, den Abend künstlerisch ausklingen zu lassen. Sie hatte richtig Lust verspürt, das Farbenspiel herauszufordern und ein Bild entstehen zu lassen. Eines war klar, sie würde heute hauptsächlich mit ihrer Lieblingsfarbe Rot arbeiten. Rot, die Farbe der Liebe, der Leidenschaft, der Kraft, der Energie...Anstelle des Pinsels brachte sie heute die Farben mittels eines kleinen Schwammes auf. Sie verwendete Rottöne der unterschiedlichsten Schattierungen, dazu gesellten sich ein wenig Orange und ein Hauch Rosé. Abgerundet wurde das Ganze durch eine Spur Gold. Das Bild, eine einzige Sehnsucht, Liebe und leidenschaftliche Romantik...Ja, Sehnsucht sollte es heißen...Was eine Tasse venezianischen Tees und ein paar intensiv erlebte Erinnerungen nicht alles bewirken konnten...

Laura war die ganze Woche verträumt und wie verzaubert durchs Leben gewandelt. Alles erschien ihr luftig leicht und ihre Gedanken schillerten wie große Seifenblasen.

Endlich war es wieder Mittwoch!

Sie würde ihn wiedersehen.

Schon bald.

Als sie am Morgen durch die ersten Sonnenstrahlen geweckt wurde, war sie seltsamerweise sofort hellwach. Grundsätzliche gehörte sie nämlich nicht zur Kategorie der Morgenmenschen. Aber heute, an so einem Tag, konnte man einfach nur vergnügt sein. Sie freute sich wie ein kleines Kind, das am 24. Dezember erwachte und wusste, dass abends das Christkind kommen und viele Überraschungen mitbringen würde. Das war auch immer so ein wunderbar aufregender Tag gewesen. Versuchte, verstohlene Blicke durch die verspernte Wohnzimmertür, Tannenduft, Kerzenlicht, Weihnachtslieder, glänzende Augen, Mitternachtsmette...

.....

.....

.....